

**Die Aerzte Deutschlands im Jahre 1903.**

Von Dr. Georg Heimann in Berlin.

Im Jahre 1903 hat die Zahl der Aerzte im Deutschen Reiche nur um ein geringes weniger zugenommen, als im Vorjahre. Sie betrug Ende 1903 nach dem soeben abgeschlossenen Reichsmedizinikalkalender, Jahrgang 1904, herausgegeben von Prof. Dr. Schwalbe, 29 997 oder 864 = 2,9% mehr als Ende 1902; in den sechs vorhergehenden Jahren war die Zunahme 959, 800, 653, 932, 884, 873 gewesen. Seit 1876 ist die Zahl der deutschen Aerzte von 13 728 auf mehr als das Doppelte gewachsen. In Preussen wurden 18 219 oder 603 mehr als im Vorjahre gezählt; in Bayern betrug die Aerztezahl 3248 (+ 70); im Königreich Sachsen 2213 (+ 64); in Württemberg 977 (+ 29); im Grossherzogthum Hessen 741 (+ 15); in Elsass-Lothringen 854 (+ 35). In Baden dagegen, woselbst 1903 1184 Aerzte waren, ist eine Abnahme um 17 zu verzeichnen. Seit einer Reihe von Jahren ist eine solche in keinem der grösseren Bundesstaaten zu beobachten gewesen. Allerdings hat Baden, wie unten ersichtlich, im Verhältniss zur Bevölkerung ziemlich viele Aerzte. Es waren ferner Aerzte in

	1903	(1902)		1903	(1902)
Mecklenburg-Schwerin . . . . .	310	(300)	Sachsen-Meiningen . . . . .	107	(103)
Braunschweig . . . . .	260	(255)	Sachsen-Altenburg . . . . .	78	(77)
Sachsen-Weimar . . . . .	220	(218)	Hamburg . . . . .	622	(615)
Oldenburg . . . . .	155	(151)	Bremen . . . . .	156	(146)
Anhalt . . . . .	149	(147)	Lübeck . . . . .	80	(73)
Sachsen-Coburg-Gotha . . . . .	125	(116)			

In Lippe-Deilmold waren im Jahre 1903 54 (55), in Reuss j. L. 60 (56), in Schwarzburg-Rudolstadt 43 (41), in Waldeck 35 (38), in Mecklenburg-Strelitz 36 (37), in Schwarzburg-Sondershausen 34 (32), in Reuss ä. L. 19 (18) und in Schaumburg-Lippe 18 (18) Aerzte. Eine nennenswerthe Veränderung ist demnach in den kleineren Staaten nicht eingetreten. Die meisten Aerzte von den preussischen Provinzen hatte, wie früher, die Rheinprovinz 2883 (2768). Es folgt, wenn wir von Berlin absehen,

	1903	(1902)		1903	(1902)
Schlesien . . . . .	1926	(1937)	Schleswig-Holstein . . . . .	788	(773)
Brandenburg <sup>1)</sup> . . . . .	1544	(1448)	Ostpreussen . . . . .	724	(710)
Hannover . . . . .	1406	(1352)	Pommern . . . . .	675	(676)
Hessen-Nassau . . . . .	1401	(1348)	Posen . . . . .	579	(560)
Westfalen . . . . .	1320	(1250)	Westpreussen . . . . .	555	(544)
Sachsen . . . . .	1309	(1294)	Sigmaringen . . . . .	29	(28)

Bemerkenswerth ist die Abnahme in Schlesien. Die Zunahme in Brandenburg ist durch die hier gezählten Berliner Vororte bedingt. Westfalen (1897: 1060 Aerzte) hat jetzt die Provinz Sachsen (1189) überflügelt. Auch die Bevölkerung der ersteren Provinz ist jetzt erheblich höher (3 188 000), wie die der letzteren (2 833 000)<sup>2)</sup>.

Wenn wir die Vertheilung der Aerzte nach dem Flächenraum ins Auge fassen, so ergibt sich, dass im Deutschen Reiche auf 100 qkm 5,55 Aerzte wohnten. Hoch ist die Ziffer für das Königreich Sachsen: 14,76; für das Grossherzogthum Hessen beträgt sie 9,65; für Baden 7,85; für Elsass-Lothringen 5,89; für Preussen 5,23; für Württemberg 5,01; für Bayern 4,28. Am ungünstigsten stehen, wie bisher, von den preussischen Regierungsbezirken da: Köslin (1,07), Gumbinnen (1,20), Marienwerder (1,47); von den bayerischen: Oberpfalz und Niederbayern mit 1,75 bzw. 1,78 Aerzten auf 100 qkm. Für den Regierungsbezirk Düsseldorf betrug die Ziffer 21,76.

Auf 10 000 Einwohner kamen im Jahre 1902 im Deutschen Reiche 5,32; in Preussen 5,29; in Bayern 5,26; in Sachsen 5,27; in Württemberg 4,51; in Baden 6,43; in Hessen 6,62; in Elsass-Lothringen 4,97

<sup>1)</sup> Ohne Charlottenburg. — <sup>2)</sup> Bei der Zählung von 1895 waren die Bevölkerungsziffern fast gleich 2 699 000 bzw. 2 701 000.

Aerzte. Von den grösseren Bundesstaaten haben Baden und Hessen am meisten, Württemberg und Elsass-Lothringen am wenigsten Aerzte im Verhältniss zur Bevölkerung. Für die Gebiete der Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck waren die Verhältnisszahlen bzw. 8,10; 6,94; 8,27; für die kleineren Bundesstaaten bewegten sie sich zwischen 6,04 (Waldeck, wo sich einige Kurorte befinden) und 2,78 (Reuss ä. L.). Wie auch in früheren Jahren war es unter den preussischen Landestheilen der an Kurorten reiche Regierungsbezirk Wiesbaden, in welchem die geringste Einwohnerzahl, 1080 (der Staatsdurchschnitt war 1892 gegen 1957 im Vorjahre), auf einen Arzt entfiel; demnächst kamen die Regierungsbezirke Aurich (1165) und Köln (1282); die meisten Einwohner dagegen entfielen auf einen Arzt in den Regierungsbezirken Gumbinnen (4126), Köslin (3818), Oppeln (3765), Marienwerder (3466), Bromberg (3265) und Posen (3256). Besonders hoch sind die Zahlen für nachfolgende Kreise des erstgenannten Bezirkes: Johannisburg (6033), Darkehmen (6556), Angerburg (6969), Heydekrug (7138). Im Tilsiter Landkreis (46 944 Einwohner in 173 Landgemeinden und 28 Gutsbezirken) sind nur 2 Aerzte; in Krankheitsfällen ist also die Beschaffung ärztlicher Hülfe aus der Stadt Tilsit (33 Aerzte) oder benachbarten Kreisen wahrscheinlich häufig mit grossem Zeitverluste verbunden. Der Kreis Heydekrug ist übrigens derjenige, welcher von allen Kreisen im preussischen Staate während des Jahres 1901 die höchste Sterbeziffer, 34,21 auf 1000 Bewohner, aufwies. Inwieweit etwa eine ungenügende ärztliche Versorgung hierbei von Einfluss ist, muss dahingestellt bleiben.

Was die Großstädte betrifft, so

	waren Ärzte	1903	kam ein Arzt auf Einwohner		waren Ärzte	1903	kam ein Arzt auf Einwohner
Berlin . . . . .	(2467)	2572	734	Danzig <sup>1)</sup> . . . . .	(161)	162	868
Breslau . . . . .	(578)	573	738	Aachen . . . . .	(114)	114	1186
Cöln . . . . .	(356)	369	1010	Essen . . . . .	(86)	90	1321
Frankfurt a. M. . . . .	(355)	366	790	Posen . . . . .	(137)	141	830
Hannover . . . . .	(277)	277	851	Kiel . . . . .	(227)	235	459
Magdeburg . . . . .	(188)	191	1202	Crefeld . . . . .	(65)	66	1620
Düsseldorf . . . . .	(180)	182	1174	Kassel . . . . .	(114)	123	862
Stettin . . . . .	(183)	185	1139	München . . . . .	(740)	754	597
Königsberg . . . . .	(284)	291	651	Dresden . . . . .	(448)	505	952
Charlottenburg . . . . .	(461)	508	373	Leipzig . . . . .	(459)	444	1027
Altona . . . . .	(92)	95	1700	Stuttgart . . . . .	(219)	231	786
Elberfeld . . . . .	(89)	88	1784	Strassburg i. E. . . . .	(218)	212	638
Halle . . . . .	(213)	205	764	Nürnberg . . . . .	(178)	183	1427
Dortmund . . . . .	(83)	89	1604	Chemnitz . . . . .	(123)	130	1591
Barmen . . . . .	(76)	77	1843	Braunschweig . . . . .	(101)	112	1145

Eine Abnahme der Aerzte ist in Breslau,<sup>2)</sup> Halle, Leipzig, Strassburg i. E. ersichtlich. Es ist wohl kein Zufall, dass dies insgesamt Universitätsstädte sind, in welchen naturgemäss viele Patienten statt der praktischen Aerzte vielfach einerseits die als wissenschaftliche Autoritäten bekannten Professoren in ihren Privatsprechstunden um Rath fragen, andererseits sich in Kliniken oder Polikliniken behandeln lassen. Ob ausserdem noch besondere lokale Verhältnisse in Frage kommen, kann hier nicht untersucht werden. Gleich oder fast gleich ist die Aerztezahl in Hannover, Düsseldorf, Stettin, Elberfeld, Barmen, Danzig, Aachen und Crefeld geblieben. Die erhebliche Zunahme in Dresden ist durch die Eingemeindung von Vororten bedingt; im Verhältniss zur Einwohnerzahl war die Aerztezahl im Vorjahre höher; damals kam ein Arzt schon auf 884, jetzt erst auf 952 Bewohner.

In den Universitätsstädten Königsberg und in Kiel, wo zugleich viele Marineärzte sich aufhalten, ist die Aerztezahl im Verhältniss zur Bevölkerung hoch, niedrig in den Fabrikstädten wie Barmen, Elberfeld, Crefeld, Dortmund, Nürnberg, Chemnitz. Für Altona kommt wohl auch die Nähe von Hamburg in Betracht. In Berlin war die Zunahme recht beträchtlich: 105 (gegen bzw. 81, 46, 34, 73 in den einzelnen Jahren 1899—1902). Noch erheblicher wird diese Ziffer (202), wenn man die Vororte der Reichshauptstadt hinzurechnet. In Gross-Berlin waren 3726 Aerzte gegen 3524 im Vorjahre; über ein Drittel der Zunahme der preussischen Aerzte betrifft Gross-Berlin. Von den einzelnen Vororten hatte Charlottenburg 508 (1902: 461) und Schöneberg 179 (147) Aerzte. Letztere Stadt ist übrigens jetzt in die Reihe der Grossstädte mit über 100 000 Einwohnern gerückt, es käme (ohne Berücksichtigung von Berlin) dort ein Arzt auf 654 Bewohner. In Wilmersdorf betrug die Aerztezahl 65 (1902: 51), in Lichterfelde 36 (45), Rixdorf 36 (34), Steglitz 20 (18), Friedenau 12 (13), Zehlendorf 15 (14), Pankow 19 (22), Weissensee 17 (14). In Spandau wurden deren 47 (47), in Köpenick 6 (8), ausserdem noch in kleineren Ortschaften 194 gezählt. In Berlin und seinen Vororten wohnt also der achte Theil aller deutschen und der fünfte Theil aller preussischen Aerzte. Von den letzteren lebten in den 24 Grossstädten (ausser Schöneberg ist in diesem Jahre auch Duisburg, welches 48 Aerzte, oder einen auf 2083 Bewohner aufweist, hinzugerechnet) 7226 = 39,6%; in den 28 Städten mit 45—100 000 Einwohnern 1606 = 8,8%; in den übrigen Orten Preussens 9387 = 51,6%. Im Vergleiche mit den Vorjahren ist jedenfalls keine Veränderung in Bezug auf Gross-, Mittel- und Kleinstädte als Wohnsitz der Aerzte eingetreten. Von den Mittelstädten hatten besonders viele Aerzte der Kurort Wiesbaden 235 und die Universitätsstadt

<sup>1)</sup> Mit Vororten. — <sup>2)</sup> Im Vorjahre war die Zunahme erheblich: 42.

Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.

Bonn 198. Die Zahl der Aerzte war zwischen 85 und 74 in Münster, Görlitz, Potsdam, Koblenz, Erfurt; zwischen 59 und 43 in Bochum, Bromberg, Frankfurt a. O., Liegnitz, Osnabrück, Hagen, Bielefeld; zwischen 39 und 25 in Beuthen, München-Gladbach, Flensburg, Brandenburg a. H.; Gleiwitz, Elbing, Remscheid, Harburg, Solingen (1:1801 Einwohner); in Mülheim am Rhein 19 (1:2372), in Königshütte 16 (1:3620), in Linden bei Hannover 12 (1:4219).

Wenn auch in Folge der im allgemeinen stärkeren Inanspruchnahme ärztlichen Rathes bei Krankheiten, der eingetretenen Spezialisierung der ärztlichen Wissenschaft, der erheblichen Ausdehnung der operativen Heilkunst, der Entwicklung der Bakteriologie, der Einführung der Arbeiterversicherung, welche nicht nur auf dem Gebiete der Krankenbehandlung, sondern auch der Begutachtung der ärztlichen Thätigkeit neue Bahnen erschlossen hat, der Einsetzung von Schulärzten und endlich der intensiveren Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege überhaupt, welche wesentlich auf ärztliche Sachkunde angewiesen ist, ein grösserer Bedarf an Aerzten als früher sich geltend macht, so ist doch dieser Bedarf wie bekannt und wie auch die vorstehenden Ausführungen zeigen (selbst wenn man die beamteten, die nur wissenschaftlich thätigen, die Militärärzte und endlich diejenigen, welche aus Gesundheitsrücksichten oder anderen Gründen keine Praxis betreiben, ausser Ansatz lässt) zur Zeit mehr als gedeckt. Der auf einen Arzt in Deutschland entfallende Bruchtheil der Bevölkerung gewährt keine Existenzsicherung für den Einzelnen. Und doch erscheint dies im Interesse des Gemeinwohles bei der Bedeutung der ärztlichen Thätigkeit für die Allgemeinheit und bei der Vertrauensstellung, die der Arzt genießt, durchaus nothwendig. Leider sind auch keine Aussichten vorhanden, dass in absehbarer Zeit die Verhältnisse günstiger werden.

Die Zahl der Medizinstudirenden auf den deutschen Hochschulen hatte ihren höchsten Stand, 8986, im Sommersemester 1890 erreicht; es folgte eine stetige Abnahme bis 7882 im Wintersemester 1893/94, dann blieb die Zahl ziemlich auf gleicher Höhe und war im Wintersemester 1899/00 7744. Seitdem ist zwar eine deutliche Abnahme erkennbar; die Zahlen waren für das Wintersemester 1902/03 7419, für das Sommersemester 1903 7265.<sup>1)</sup> Immerhin ist die Ueberfüllung des Aerztestandes in Deutschland so gross, dass erst eine erheblichere Verminderung des Zudranges zum medizinischen Studium nach einer Reihe von Jahren Abhülfe schaffen könnte. Die ärztliche Staatsprüfung bestanden im Prüfungsjahre 1901/02 1429 Kandidaten der Medizin, darunter 38 Ausländer (11 aus Russland, 9 aus Oesterreich, 3 aus der Schweiz, je 2 aus Frankreich, den Niederlanden, Rumänien, je 1 aus England, Luxemburg, Türkei, die übrigen 6 aus aussereuropäischen Staaten). Die Zahl der Approbationen, welche im Prüfungsjahre 1890/91 1570 gewesen und bis 1896/97 auf 1295 gefallen, war, betrug 1898/99, 1899/00, 1900/01 bzw. 1364, 1384, 1344, hat demnach wieder zugenommen.

Wenn jährlich etwa 500 Aerzte durch den Tod, Verzug in das Ausland, Aufgabe der Praxis in Abgang kommen, so bleibt ein beträchtlicher Zuwachs zu verzeichnen, trotzdem ja jetzt den weitesten Kreisen der Bevölkerung die missliche wirthschaftliche Lage der Aerzte zur Kenntniss gelangt ist. In gewisser Beziehung könnte man sich darüber freuen, dass selbst in unserer materiellen Zeit die ideale Begeisterung für unsere hehre, dem Dienste der Nächstenliebe geweihte Berufsthätigkeit so vielen Jüngern Aeskulaps den ihrer wartenden, grossen Schwierigkeiten zu trotzen den Muth gewährt. Wer aber eine solche Begeisterung nicht in sich fühlt, der thäte heute mehr denn je gut daran, sich einem anderen Berufe zu widmen.

Uebrigens waren unter den Approbirten 12 Aerztinnen, davon 4 verheirathet, bzw. verwittwet. Mit einer Ausnahme stammten sie alle aus Deutschland. Die Zahl der Promotionen betrug im Studienjahre 1902/03 (Sommersemester 1902 und Wintersemester 1902/03) 1362,<sup>2)</sup> darunter 3 von Frauen.

Auch aus anderen Ländern kommen seit Jahren Klagen über die Ueberfüllung des Standes. Vergleiche mit einigen Staaten Europas, die ja natürlich nur mit Berücksichtigung der verschiedenartigen Verhältnisse (Dichtigkeit der Bevölkerung, Wohlhabenheit derselben u. s. w.) zulässig sind, erlauben nachstehende Ziffern:

Jahr	Zahl der Aerzte	auf 10 000 Einwohner	Jahr	Zahl der Aerzte	auf 10 000 Einwohner
Oesterreich 1903	11 339	4,3	Schweiz <sup>3)</sup> 1898	1 896	6,1
Ungarn . . 1900	5 129	2,7	Schweden <sup>3)</sup> 1900	1 333	2,7
Frankreich . 1903	18 800	4,2	Norwegen <sup>3)</sup> 1900	1 109	5,3
Niederlande 1899	1 152	2,2	Dänemark <sup>3)</sup> 1900	1 530	6,4
Spanien <sup>3)</sup> . 1900	—	7,1			

<sup>1)</sup> Die meisten Studirenden waren in Berlin (Wintersemester 1902/03 1521, Sommersemester 1903 1293), München (1257, 1280), Leipzig (529, 469), Würzburg (510, 479), Freiburg (335, 485), Kiel (315, 317).

<sup>2)</sup> Es erfolgten von den Promotionen in Leipzig 197, München 189, Kiel 131, Berlin 90, Freiburg 79, Würzburg 61. — Im Jahre 1900/01 hatte die Zahl erheblich weniger, 1007 betragen.

<sup>3)</sup> Diese Zahlen sind entnommen aus Prinzing, Zahl der Aerzte in Deutschland und anderen europäischen Staaten. Zeitschrift für Sozialwissenschaft 1901, Bd. IV, S. 443 ff.

In Russland haben im Jahre 1899 12 482 Aerzte gewirkt, davon 9422 (1 Arzt auf 1700 Bewohner) in Städten und 3060 (1:36 000) auf dem Lande. Prof. Kapustin zog daraus auf dem 8. Pirogow-Aerzte-Kongress in Moskau den Schluss, dass noch 62 000 Aerzte für die gewaltigen Landflächen Russlands benötigt werden.

Noch beträchtlicher als die Zahl der approbirten Aerzte hat diejenige der Zahnärzte zugenommen; es waren solche im Deutschen Reiche 1876: 498; 1887: 548; 1898: 1299; Ende 1903: 1922. Nachstehend seien noch die Ziffern für einige Grossstädte mitgetheilt: Berlin 303 (1902: 285), Breslau 52, Hannover 31, Frankfurt a. M. 39, München 60 (56), Dresden 46 (41), Leipzig 50 (54), Hamburg 75 (60).